

## Das Glück der ganz reifen Menschen

Kurt E. Becker im Gespräch mit Georg Simmel über Florenz

**KEB:** Herr Simmel, in Florenz entdecken Sie eine ganz besondere Konstellation des Behaust-Seins: In der Stadt am Arno sei der Gegensatz von Natur und Geist nichtig geworden, so Ihre Einsicht.

**Simmel:** Eine geheimnisvolle und doch wie mit Augen zu sehende, mit Händen zu greifende Einheit webt die Landschaft, den Duft ihres Bodens und das Leben ihrer Linien mit dem Geist, der ihre Frucht ist, zusammen mit der Geschichte des europäischen Menschen, der hier seine Form gewann, mit der Kunst, die hier wie ein Bodenprodukt wirkt. Man begreift, dass an dieser Stelle die Renaissance entstanden ist, das erste Gefühl, dass alle Schönheit und Bedeutsamkeit, die die Kunst sucht, sich als eine Herausbildung aus der natürlich gegebenen Erscheinung der Dinge einstellt, und dass die Renaissancekünstler, auch die der souveränsten Stilisierung, meinen durften, sie schrieben nur die Natur ab. Hier ist die Natur Geist geworden, ohne sich selbst aufzugeben. Jeder dieser Hügel symbolisiert die Einheit, in der die Gegensätze des Lebens zu Geschwistern werden: in dem jeder sich zu einer Villa, einer Kirche erhebt, scheint die Natur überall auf die Krönung durch den Geist hinzuwachsen.

**KEB:** Eine wunderbare Beschreibung der Toskana und ihrer „Hauptstadt“ ...

**Simmel:** Es gibt vielleicht keine zweite Stadt, deren Gesamteindruck, ihr Anschauliches und ihre Erinnerungen, ihre Natur und ihre Kultur zusammenwirkend, in dem Beschauer so stark den Eindruck des Kunstwerks erzeugte, bis in das Äußerlichste hin: Auch die kahlen Berge hinter Fiesole, die nicht wie alle näheren Hügel die Zeichen menschlicher Tätigkeit tragen, wirken gerade nur wie die Einfassung des durch den Geist und die Kultur charakterisierten Bildes und werden so in dessen Gesamtcharakter hineingezogen wie der Rahmen in das Gemälde, dessen Sinne er gerade durch sein Anderssein dient, weil er es damit als einen für sich bestehenden, sich selbst genügenden Organismus zusammenschließt.

**KEB:** Unter anderem schrieben Sie in diesem Zusammenhang vom „Glück der ganz reifen Menschen“. Was genau wollen Sie uns damit sagen?

**Simmel:** Es ist, als suchte diese Stadt aus allen Winkeln der Seele alles Reife, Heitere, Lebensvolle zusammen und bildete daraus ein Ganzes, indem sie plötzlich den inneren Zusammenhang und Einheit davon fühlbar macht ... Die inneren Grenzen von Florenz sind die Grenzen der Kunst. Die Erde von Florenz ist keine, auf die man sich niederwirft, um das Herz des Daseins in seiner dunklen Wärme, seiner ungeformten Stärke schlagen zu fühlen – wie wir es im deutschen Wald und am Meer und selbst in irgendeinem Blumengärtchen einer namenlosen Kleinstadt spüren können. Darum ist Florenz kein Boden für uns in Epochen, in denen man noch einmal von vorn anfangen, sich noch einmal den Quellen des Lebens gegenüberstellen will, wo man aus den Wirrnissen der Seele sich an dem ganz ursprünglichen Dasein orientieren muss. Florenz ist das Glück der ganz reifen Menschen, die das Wesentliche des Lebens errungen oder darauf verzichtet haben und für diesen Besitz oder diesen Verzicht nur noch seine Form suchen wollen ... Florenz wirkt wie ein Werk der Kunst, weil sein Bildcharakter mit einem zwar historisch

verschwundenen, aber ideell ihm getreu einwohnenden Leben verbunden ist ... Florenz kann nie zur bloßen Maske werden, weil seine Erscheinung die unverstellte Sprache eines wirklichen Lebens war ... So ist Florenz, das der Seele die herrlich eindeutige Sicherheit einer Heimat gibt ...

**KEB:** Herr Simmel, ich danke Ihnen sehr für dieses Gespräch.

*Georg Simmel, geboren 1858 in Berlin, gestorben 1918 in Straßburg war ein deutscher Philosoph und Soziologe. In seinem Hauptwerk „Die Philosophie des Geldes“ veranschaulicht er die Macht des Geldes mit dem simplen Beispiel, dass die Banken größer und mächtiger seien als die Kirchen. Sie seien die Mittelpunkte der Städte.*